Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 4

Artikel: Im Haag
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462757

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IM HAAG

Herr Poincaré, der wandelt unter Palmen
Im Süden, ungestraft, trotz böser Politik.
Im Haag darf Briand ungezählte Cigaretten qualmen
Und er beraucht Herrn Curtius mit Geschick.

Herr Chéron, an Genie und Bauch ein Spiesser,
Den Briands Esskunst täglich fast verworgt,
Er magert ab beim Anblick der Geniesser,
Weil um Mariannens Budget er besorgt.

Die Belgier legen schläulings eine Mine,
Man riecht bereits den schwachen Pulverduft
Und plötzlich fliegt zum Schrecken aller Sarrasine
Die Basler Repbank brüsselwärts in d'Luft.

Wenn dies geschieht, sind viele stark perplexet,
Auch Monsieur Tardieu mit der starken Faust,
Schon wieder wird der Versailles-Pakt bekleckset,
Der ohnehin schon schäbig und verlaust.

So lenket eine Handvoll Männer die Geschicke
Der alten Welt und stupft und stupft und stupft
Bis sich bankrott erklärt die Politike
und einmal mehr sich sträflich überlupft.

Château-Briand und Lafitte und Chartröse
Und viel Kaviar, auf dass man munter sei
Und später blaue Bohnen ins Gekröse:
Es ist und bleibt die alte Litanei.

Paphnuzius

Skiabenteuer

Arno Telemark war ein Mann von dreißig Jahren. Er war ein Skinarr, ein Fresser, ein Pechvogel. Was er anrührte, brachte er entweder mit dem Skilauf in Verbindung oder er fraß oder ruinierte es.

Arno Telemark liebte. Liebte Mizzi, die schön, reich, prüd in einer Person war und die nie ohne ihre Tante Gottgebe ausging, was peinlich. Aber wenn Arno liebte, grauste ihm vor nichts. Auch nicht vor Tantenküssen, die nach Magensäure schmeckten. Nein. Und er verlobte sich mit Mizzi. Ja.

Und Arno brachte Mizzi so weit, daß sie Skilaufen wollte.

Der große Tag des ersten Versuches brach an. Ein Sonntag, aber ein trüber Tag, was widersprechend scheint. Man fuhr hinaus: Mizzi, Tante Gottgebe und Arno. Tante Gottgebes Spitz fuhr auch mit. Aber er war kein Skiläufer. Nein. Da die Fahrt an die zwei Stunden dauerte, aß man unterwegs: Butterbrot mit Schinken, Semmeln mit Sardinen, Wiener Schnitzel mit Keks — sprich Cakes! —, Aepfel, Orangen, Feigen, getrocknete Pflaumen — mir wird schlecht beim Aufzählen dieser Herrlichkeiten. Und der Spitz fraß mit. Ja.

Man kam an. Tante Gottgebe war leicht übel und sie hatte den Schluckauf. Man gab ihr einen Cognac und stellte sie im Gasthof zur „Knackwurst" ein. Aber sie ließ sich nicht einstellen, sie wollte mit. Und der Spitz auch. So nahm man einen Mann auf, der Tante Gottgebe auf einen Rodel band und hinter sich her zog. Und man zog los.

Menschen waren nicht viele zu sehn. Außer der Expedition gab es nur noch ein Pensionat, das bergwärts strebte. Ferner ein paar Pärchen, die etwas auf Liebe im Schnee gaben. Und das war Alles. Arno schlug Tempo an. Mizzi hatschte mit, daß ihr der Schweiß aus den Poren brach. Tante Gottgebe wollte den Geist aufgeben. (Gott gebe!) Und der Spitz bekam angina pectoris vor Anstrengung. Aber die Natur wurde immer reizvoller. Die Tannenbäumchen am Wegrande glitzerten wie eine Christbaumreklame. Die plötzlich vorgebrochene Sonne machte sich zu schaffen. Der Himmel kam mit einem blauen Aug' davon. Es war wuuuundervollll! Ja! Und Arno bekam Leibschneiden.

Das Freßprogramm von unterwegs begann ihm Schwierigkeiten zu machen. Erst sagte es nur schüchtern gluck-gluck und krrrr im Magen. Dann wurde es zudringlicher und Arno schnitt Gesichter und trug Verzweiflung im Busen. Im Busen? Man kann auch sagen: Im Busen!

Aber der Krug geht solang zum Brunnen, bis der Henkel bricht. Und Arno war kein Krug und hatte keinen Henkel und brach auch nicht, aber er erklärte: Mizzi, mein Liebling! — „Ooch ja! Bin ich Dein Liebling?"

„Ja! Aber paß auf! Siehst Du den Gipfel dort, wo die Gebüsche sind? Ich will dorthin, um..."

„Ooch ja Liebling!"

„... um nachzusehn, wohin wir eine kleine Abfahrt machen könnten! Wartet hier! Du und Tante! — —" Und weg war er.

Er erreichte die Büsche mit Müh und Not. Zitternde Hände lösten das hemmende Band. Freiheit...

Aber ... Nein ... Oh Arno! Er kam ins Rutschen! Der Schnee war glatt, pulvrig, schnell. Mit des Geschickes Mächten ... sausende Fahrt ... ist kein ewiger Bund ... Teufel mal ... zu flechten ...! Nun ist Alles hin!

Als Arno mit wehenden Hosenträgern und weißer Fahne in schneidiger Schußfahrt zwischen Tante Gottgebe und Mizzi, der Braut durchsauste, sah er erblassende Gesichter, sinkende Gestalten ... und ... und dann war er auch schon mitten im ausfliegenden Pensionat, das gerade emporgekeucht kam. Mitten drin saß er auf ... nun ja auf dem bloßen Schnee, was ist da schon dabei? ... und zwanzig Mädchen umtanzten ihn und sangen:

„Rauf ja da kunnt er!
Wie aber runter?"

Und wegen diesem „Wie?" glaubte sich Arno dem Tode nahe. 24 Stunden später sprach die ganze Stadt davon, kam der Verlobungsring zurück, gab Arno das Skifahren auf und begann zu fasten. Er ließ einen Bart wachsen, daß ihn keiner erkenne, und zog aus der Gegend.

Die unglückliche Braut aber starb als Jungfrau. Sechzig Jahre darnach. Ja. Nur Tante Gottgebe lebt noch und erzählt jedem, der sie hören will, die Geschichte. Auch mir. Und ich bin so indiskret und erzähle sie weiter.

Sankt Georges